

## **Gedächtnisveranstaltung zu Ehren von Christian Kirchner**

Liebe Frau Kirchner, sehr geehrter Herr Vizepräsident, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich möchte Sie heute auch im Namen der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät ganz herzlich zu einer Veranstaltung begrüßen, die wir uns alle ganz anders vorgestellt haben. Anstatt einem lebensfrohen, aktiven und erfolgreichen Kollegen zu einem runden Geburtstag zu gratulieren, sind wir heute zusammengekommen, um uns an einen geschätzten Wissenschaftler zu erinnern und ihn für sein Lebenswerk zu ehren.

Erinnern und Ehren – beides fällt bei Christian Kirchner nicht schwer. Heute Morgen habe mich gefragt, ob wohl wieder das Foto aufgestellt wird, das viele von uns bei der Trauerfeier gesehen haben, ein Foto, das es mir so leicht gemacht hat, mich an die positive Energie zu erinnern, mit der er sich auf jede Frage eingelassen hat, die er interessant fand. Dabei hat er sich mit großer Begeisterung von den gewohnten Gedankenbahnen entfernt und sich in fremde schwer verständliche Umgebungen begeben, in die fremde Kultur des fernen Osten (Japan und später Korea) und sogar in die Volkswirtschaftslehre, was für einen Juristen wahrscheinlich noch weiter entfernt ist als Japan.

Die Juristische Fakultät der Humboldt Universität hat Herrn Kirchner 1993 berufen, und musste sich anstrengen, um ihn nach Berlin zu holen. Für uns war er dagegen ein Glücksfall, denn wir konnten ohne unser Zutun davon profitieren, dass sich ein Jurist so ernsthaft auf wirtschaftswissenschaftliche Methoden einlässt, und brauchten ihn nur noch in der Fakultät zu kooptieren. Das hat uns nicht nur in der Lehre geholfen, wo Herr Kirchner die juristische Ausbildung der Wirtschaftswissenschaftler organisiert hat, sondern das hat eine sehr enge Kooperation zwischen Herrn Blankart und ihm begründet, von der unsere Fakultät sowohl in der Forschung als auch in der Lehre sehr profitiert hat.

Ich erinnere mich gern an den Kollegen Christian Kirchner, der es liebte, mit seinen Gedanken zu provozieren, und er hat dazu seine Erfahrungen aus einer uns so fremden Kultur genauso genutzt wie seine Erkenntnisse aus der Volkswirtschaftslehre. Ich hatte sogar manchmal den Eindruck, dass er die VWL vor allem deshalb mochte, weil sie ihm die Möglichkeit zu solcher Provokation gab. Das hat sicherlich auch eine Rolle gespielt bei dem Projekt, mit dem ich mal in Berührung gekommen bin, nämlich den Überlegungen zum Transplantationsgesetz, die er zusammen mit Herrn Blankart veröffentlicht hat. Der Nobelpreisträger Alvin Roth, der sich u.a. mit der optimalen Verteilung von Spendernieren beschäftigt hat, bezeichnet Institutionen, die solche Entscheidung treffen als „repugnant markets“, also als widerliche Märkte. Widerliche Märkte sind eigentlich kein geeignetes Thema für eine Ehrung, ich habe mich trotzdem dazu entschlossen, sie heute besonders zu betonen. Widerlich sind diese Märkte nämlich vor allem deshalb, weil es schwer zu ertragen ist, wenn die Ergebnisse, die in solchen Institutionen getroffen werden, von finanziellen oder anderen persönlichen Interessen gesteuert werden. Gleichzeitig ist es aber wegen der entscheidenden Bedeutung für die Betroffenen aus wissenschaftlicher Sicht nicht haltbar, diese persönlichen Interessen und ihre Implikationen einfach zu ignorieren. Wenn man also einen Moment lang unbefangen über die Regulierung von Transplantationen nachdenkt, wird klar, dass die Fragen, die sich stellen, viel zu wichtig sind, als dass man sie nur einer Wissenschaft überlassen dürfte – dass es also

entscheidend ist, die Diskussion über diese Regulierung interdisziplinär zu gestalten, um so das ganz dünnem Eis mit einem möglichst geeigneten Vehikel zu überqueren. Ich bin deshalb zu dem Schluss gekommen, dass gerade diese Arbeit sich besonders gut dafür eignet, an Herrn Kirchner zu erinnern, an einen Wissenschaftler, der mit seinen Thesen gern auch provoziert hat und dabei wichtige, sogar lebenswichtige Fragen aufgegriffen hat, auch wenn er sich dabei ein wenig schmutzig machen konnte.

Ich bin sicher, dass wir in den nächsten beiden Stunden noch viel über seine Ideen hören werden, sicherlich auch von Menschen, die sich viel sorgfältiger damit auseinandergesetzt haben als ich. Ich freue mich jetzt auf zwei Stunden mit Christian Kirchner und hoffe, Sie freuen sich mit mir.